

InkTeach19

Muskeldystrophie als pädagogische Herausforderung. Eine Kind-Umfeld-Analyse

Masterarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2019 GRIN Verlag
ISBN: 9783668959415

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/489440>

InkTeach19

**Muskeldystrophie als pädagogische Herausforderung.
Eine Kind-Umfeld-Analyse**

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

Universität Hildesheim
Institut für Erziehungswissenschaft
Abteilung Angewandte Erziehungswissenschaft
Masterarbeit zur Erlangung des akademischen Grades Master of Education (M.Ed.)

Muskeldystrophie als pädagogische Herausforderung

-

Eine Kind-Umfeld-Analyse

Abgabe am: 17.04.2019

Studiengang: Master Lehramt an Haupt- und Realschulen
mit dem Schwerpunkt Realschule

1. Einleitung.....	1
1.1 Problemstellung.....	1
1.2 Zielsetzung der Arbeit.....	3
1.3 Struktureller Aufbau der Arbeit.....	4
2. Theoretische Grundlagen und Begriffsbestimmungen des Krankheitsbildes „Muskeldystrophie“.....	4
2.1 Definition progressive Muskeldystrophie.....	5
2.2 Gliedergürteldystrophie (LGMD2L)	7
2.3 Diagnostik und Symptome.....	8
2.4 Therapeutische Möglichkeiten.....	11
2.5 Einschränkungen im Schulalltag.....	15
2.6 Forschungsstand.....	16
3. Definitionsansätze zur Inklusion.....	19
3.1 Begriffsdefinitionen.....	19
3.1.1 Arten von Einschränkungen.....	19
3.1.2 Integration.....	27
3.1.3 Inklusion.....	30
3.1.3.1 Begriff Inklusion allgemein.....	30
3.1.3.2 Inklusiver Bildung und Teilhabe.....	32
3.2 Ziele und Handlungsformen einer inklusiven Bildung.....	34
3.2.1 Inklusiver Bildung als Herausforderung für die Schule.....	34
3.2.2 Konsequenzen für die Didaktik.....	37
3.3 Exkurs: Körperbehindertenpädagogik.....	39
4. Forschungsteil.....	40
4.1 Herleitung der Fragestellung.....	40
4.2 Begründung der Vorgehensweise.....	42
4.3 Methodisches Vorgehen.....	43
4.3.1 Die Fallstudie – eine qualitative Forschungsmethode.....	43
4.3.2 Das problemzentrierte Interview	45
4.3.3 Vorstellung des Leitfadens.....	47
4.4 Durchführung.....	48
4.5 Vorstellung des Auswertungsverfahrens und der Kategorien.....	48
4.5.1 Vorstellung des Auswertungsverfahrens.....	49
4.5.2 Vorstellung der Kategorien.....	50
4.6 Ableitung der Untersuchungsergebnisse.....	51
5. Rekonstruktion der Zusammenhänge.....	67
6. Literaturverzeichnis.....	72
6.1 Buchquellen.....	72
6.2 Internetquellen.....	78
6.3 Abbildungsverzeichnis.....	80
7. Anlageverzeichnis.....	81

1. Einleitung

1.1 Problemstellung

Das Leitbild der Behindertenrechtskonvention ist „Inklusion“. Es geht also nicht darum, dass sich der oder die Einzelne anpassen muss, um teilhaben und selbst gestalten zu können. Es geht darum, dass sich unsere Gesellschaft öffnet, dass Vielfalt unser selbstverständliches Leitbild wird. Es geht um eine tolerante Gesellschaft, in der alle mit ihren jeweiligen Fähigkeiten und Voraussetzungen wertvoll sind.

(Beauftragte der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen 2017, S. 2)

Es ist nun über ein Jahrzehnt vergangen seitdem das Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen in Kraft getreten ist und Deutschland hat als einer der ersten Staaten weltweit das Übereinkommen unterschrieben (ebd., S. 4). Während jedoch in vielen Ländern die gemeinsame Beschulung aller Kinder zum Regelfall gehört, werden die Kinder in Deutschland noch in getrennten Schulsystemen unterrichtet. Zugegeben, die Thematik der unterschiedlichen Schulsysteme und die Inklusionsthematik lassen sich nicht ohne Weiteres vergleichen, weisen jedoch zweifelsohne mehrere Schnittstellen auf.

Seit der Ratifizierung der UN-Behindertenkonvention steigt die Zahl der Inklusionsschüler in Deutschland zwar, sie ist jedoch noch weit davon entfernt, als „befriedigend“ eingestuft zu werden.

Zwischen 2005 und 2014 „[...] ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Bedarf an sonderpädagogischer Förderung in allgemeinen Schulen und Förderschulen von 5,7 % auf 7,0 % aller Schülerinnen und Schüler im Alter der Vollzeitschulpflicht gestiegen.“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland 2016, S. 14).

Laut einer landesweiten Untersuchung durch Klemm im Auftrag der Bertelsmann Stiftung (2015) besuchte im Schuljahrgang 2013/2014 fast jedes dritte Kind mit Förderbedarf (31,4 %) eine Regelschule (Klemm 2015, S. 6). Im Gegensatz zum Schuljahr 2008/2009 ist dies zwar ein Anstieg um 71,9 %, die Studie benennt allerdings noch mehrere konkrete Probleme. „Zwar steigen die Inklusionsanteile seit Jahren, der Anteil der Schüler, die Förderschulen besuchen, sinkt hingegen nur leicht. So ist die Exklusionsquote, die im Schuljahr 2008/09 bei 4,9 % lag, nur auf 4,7 % zurückgegangen.“ (ebd.). Bundesweit lassen sich immer mehr Kinder mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf finden, sodass sowohl die Thematik als auch deren

Dringlichkeit keineswegs durch die oben aufgeführten Zahlen vermindert oder verharmlost werden darf.

Durch die Thematik dieser Arbeit wird in diesem Rahmen besonders auf die Zahlen des Förderschwerpunktes körperliche und motorische Entwicklung Wert gelegt. Im Jahr 2014 waren knapp 35.400 (7 %) der 508.000 Schülerinnen und Schüler mit Bedarf an sonderpädagogischer Förderung dem Förderschwerpunkt *Körperliche und motorische Entwicklung* zuzuordnen (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland 2016, S. 3). Aus der Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler im Primar und Sekundarbereich I sind somit etwa 0,485 % diesem Förderschwerpunkt zuzuordnen (ebd., S. 4). Im selben Jahr besuchten davon 69,3 % (ca. 24.500) eine Förderschule und die restlichen 30,7 % (ca. 10.900) eine allgemeinbildende Schule (ebd., S. 5).

Auch scheint es in Deutschland den Trend zu geben „[...] je höher die Bildungsstufe, desto niedriger die Chance auf Inklusion.“ (Klemm 2015, S. 6.). Während der Anteil der Inklusionskinder im Schuljahr 2013/14 in deutschen Kindertagesstätten bei 67 % lag, liegt die Zahl an Grundschulen bei 46,9 % und in der Sekundarstufe bei lediglich 29,9 % (ebd.). Weiterhin auffällig ist, „Von den Förderschülern in der Sekundarstufe lernt nur jeder Zehnte an Realschulen oder Gymnasien. Inklusion findet hauptsächlich an Hauptschulen und Gesamtschulen statt.“ (ebd.). Dieser Trend lässt sich im späteren Verlauf auch auf der Ebene der Ausbildungen wiederfinden.

Ein weiteres Forschungsinteresse liegt in der Leistungsentwicklung von Schülerinnen und Schülern im inklusiven Unterricht. Zahlreiche Studien und empirische Untersuchungen haben in den vergangenen 30 Jahren gezeigt, dass Förderschülerinnen und Förderschüler im inklusiven Unterricht im Vergleich zu anderen Unterrichtsformen einen Leistungsvorsprung nachweisen können. Und auch die Schüler ohne Förderschulbedarf profitieren vom inklusiven Unterricht (ebd., S. 20ff.).

Dieser sehr grobe und generalisierte Überblick macht deutlich, dass Deutschland zwar bemüht ist die Ziele der UN-Behindertenrechtskonvention umzusetzen und dies an diversen Stellen schon zu nachweisbaren Verbesserungen geführt hat, der Staat allerdings noch weit davon entfernt ist, ein vollends inklusives Bildungssystem umzusetzen.

Die einzelnen Schulformen des allgemeinbildenden Sekundarschulwesens beteiligen sich in sehr unterschiedlichem Umfang am Umbau der Schulen zu inklusiven Schulen. Im Ergebnis findet Inklusion daher in der Exklusion statt.
(ebd. S. 40)

Dieses Koexistieren von Förderschulen und (inklusive) Regelschulen sollte daher nur eine zeitlich begrenzte Übergangslösung darstellen, um den Weg für ein inklusives Bildungssystem zu ebnen.

1.2 Zielsetzung

Als künftiger Sekundarschullehrer sieht sich der Autor in der Pflicht, sich bereits an dieser Stelle seines beruflichen Werdegangs mit der schulischen Inklusion auseinanderzusetzen, um bereits so früh wie möglich in den inklusiven Alltag sowie die Herausforderungen und Chancen Einblicke zu gewinnen.

Ziemen et. al. (2011, S. 9) beschreiben Inklusion als „[...] langwierigen und fundamentalen Wandel im Denken und Handeln in unserer Gesellschaft.“ und betonen, dass solch ein grundlegender Wandel keinem absehbaren Zeitpunkt unterliegt, an dem man ihn als abschließend vollzogen bezeichnen kann.

Da die Inklusionsdebatte ein solch breites und vielschichtiges Feld darstellt, ist es nahezu unmöglich, alle Aspekte in einer einzigen Arbeit unterzubringen. Aus diesem Grund hat sich der Autor dafür entschieden, eine Kind-Umfeld-Analyse zu erstellen und sich auf das Krankheitsbild Muskeldystrophie, nämlich der speziellen Dystrophie LGMD2L, zu beschränken. In Anlehnung an das Erkenntnisinteresse dieser Arbeit wird das Umfeld, wozu die wichtigsten Bezugspersonen des Kindes zählen, untersucht und es wird versucht, anhand des Datenmaterials Fragestellungen wie „Inwieweit ist die Teilhabe optimal?“, „Welche Grenzen haben die jeweiligen Akteure?“, „Welche Gelingensbedingungen herrschen vor, um ein oder mehrere bestimmte Ziele zu erreichen?“ oder „Welche Unterschiede, Gemeinsamkeiten, Chancen oder auch Risiken sehen die Akteure?“ zu beantworten.

„Schwierigkeiten beim Lernen und Probleme in der emotionalen und sozialen Entwicklung engen den Pfad ein, auf dem ein Kind Lernimpulse wahrnehmen und verarbeiten kann.“ (Matthes 2018, S. 1). Dass die Herausforderungen des betroffenen Kindes durch diese Arbeit nicht vollends gelöst werden, beziehungsweise diese Arbeit keine Antworten auf gewisse Fragen im Rahmen der Inklusionsthematik liefern wird, steht außer Frage. Vielmehr ist das primäre Ziel der Arbeit diese Schwierigkeiten, welche Matthes beschreibt, zu beleuchten und durch die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Akteuren Denk- und Handlungsansätze in Gang zu bringen. Es soll somit zu einer Art Verzahnung zwischen den theoretischen Modellen und Überlegungen bezüglich Inklusion und einer heterogenen/inklusive Pädagogik einerseits und der Umsetzung bzw. der Realisierbarkeit aus Sicht der Akteure andererseits erfolgen.